

DER BERGKRISTALL AM REBHANG

Text: Andrea Eschbach / Fotos: Vito Stallone

Nicht bebaubar? Wie L3P Architekten auf einem ehemaligen Rebberg eine kristalline Wohnskulptur errichteten.

Eine ruhige Sackgasse in Dielsdorf, einer Gemeinde am östlichen Ende der Lägern im Kanton Zürich. Das Gebimmel von Schafglocken und ab und zu das Brummen eines vorbeifahrenden Autos. Am Hang Rebberge und Bauernland. Eine idyllische Gegend, in der ein Bau für Aufsehen sorgt: Wie ein Bergkristall ragt das Gebäude in die Höhe, in den zahlreichen Glasscheiben spiegelt sich die Umgebung.

Die Parzelle am Rebhang, in früheren Zeiten einmal ein Rebberg, galt lange als gar nicht bebaubar. Gerade einmal 5×9m Baufläche verblieben nach dem Abtragen der Grenzabstände auf dem schmalen ansteigenden Grundstück. An ein klassisches Wohnhaus mit dicken Aussenwänden und konventionellen Treppen war nicht zu denken. «Die Ausgangslage war anspruchsvoll», erinnert sich der junge Architekt Boris Egli, einer der Partner des Regensberger Architekturbüros L3P, das für den Bau verantwortlich zeichnet. Das Volumen des Baukörpers, den Winkel und Knicke kennzeichnen, entstand vollständig aus den Bauvorschriften. Bei maximal 83m² oberirdischer Wohnfläche galt es, jeden Zentimeter zu nutzen. «Die einzige baurechtliche Möglichkeit, das Haus noch oberirdisch zu vergrössern, war das maximale Ausnutzen der Auskrümmungsvorschriften», erklärt Egli. So entstanden die erkerartigen Vorsprünge in der Fassade. Die erlaubte Gebäudehöhe von 7,5m wurde ebenfalls voll ausgenutzt, womit durch die Steildachvorschrift am Hang automatisch ein Pultdach generiert wird.

KEIN FENSTER GLEICHT DEM ANDEREN

Raum und Struktur sind hier eines. Das Wohnhaus ist ganz elementar reduziert auf den nackten Betonrohbau und wird umhüllt von einem Glasmantel. Die Fassade besteht aus 58 verschiedenen Fensterelementen, bei denen keines dem anderen gleicht. Es ist eine verkehrte Welt, in der die Glasfläche mehr als doppelt so gross wie die Bodenfläche ist. Dabei sind in den Fenstern keine statischen Abstützungen versteckt, sie sind als reiner Ballast dem Betontragwerk vorgehängt. Die Architekten haben sich dafür von der Weinrebe inspirieren lassen: «Die tragende Mittelwand, Podeste und vorgehängte

Fenster folgen der Struktur von Stiel und Geäst der Weinrebe und den daran hängenden Trauben.» Was genau das heisst, erschliesst sich dem Besucher im Innern.

Man betritt das Haus unterirdisch über den Carport und steht in einem über 5m hohen Entree, dessen eine Wand eine farbenfrohe Bildergalerie der vierköpfigen Besitzerfamilie schmückt. Hier, im Untergeschoss des Hauses, liegt ein Doppelkinderzimmer für die kleinen Kinder des Paares. Das Kinder-Badezimmer ist in strahlendem Zitronengelb gehalten, ein Oberlicht bringt Licht in den Raum, fröhliche Kinderzeichnungen zieren die Betonwände. Wenn die Kinder älter sind, kann der Raum in zwei abgeschlossene Zimmer unterteilt werden. Steigt man geführt von einem Geländer aus geöltem Stahl die Treppe empor, stösst man auf das markante Bücherregal aus Beton. Es ist nicht nur ein idealer Ort für die Büchersammlung der Besitzer, sondern spielt auch eine ganz wesentliche Rolle für die Statik des Hauses: Das Betonmöbel dient nämlich der Querversteifung des Tragwerks. Hier wird auch die Idee der Weinrebe deutlich: Diese alleinig tragende Mittelwand entspricht dem Stamm der Weinrebe. Von diesem Punkt an zieht sich spiralförmig eine Abfolge von Podesten und Treppen durch verschiedene kompakte Wohnlandschaften – es entsteht eine Art «vertikales Leben», in dem sich von jedem Blickwinkel aus neue Aussichten ergeben.

DIE RÄUME STEIGEN SPIRALFÖRMIG AN

Die Raumschnecke betont auch das Konzept des Lichtplaners Lichtblick: In den Fenstern sind im ganzen Haus vertikale LED-Lichtstreifen eingelassen, die für die Grundbeleuchtung sorgen. «In Höhlen dienten früher Fackeln als Durchgangslicht», sagt Egli. «Im rauen Beton wirken die LED-Streifen fast wie neuzzeitliche Fackeln.» Stimmungsvolle Akzente setzen Hänge- und Stehleuchten: So funkelt über dem massiven Holztisch und den schwarzen «Panton»-Freischwängern des Esszimmers ein barocker Kronleuchter aus schwarzem Muranoglas. Zwei Treppenstufen trennen das Esszimmer von einer Mehrzweckfläche, auf der momentan eine Hängematte zum Relaxen einlädt – vom Hausbesitzer ebenso rege genutzt wie von den Kindern. Von hier führt eine kleine Treppe nach aussen zum Sitz-

platz im hinteren Teil des Gartens. Durch die Glasscheiben sieht man auf zwei grosse Kirschbäume. Hier wird auch deutlich, weshalb der Sichtbeton zu 5 Prozent schwarz eingefärbt wurde. «So kommt die Umgebung besser zur Geltung, denn dadurch entstehen weniger Spiegelungen, die die Aussicht trüben», sagt Egli. Zudem sorgt der dunkle Hintergrund dafür, dass das Haus tagsüber geheimnisvoll dunkel wirkt. Und der schwarz eingefärbte Beton nimmt auch die Wärme der Sonneneinstrahlung besser auf.

Die daran anschliessende Küche besticht durch ihre Farbwahl: Die Einbauten leuchten in glänzendem Magenta. «Mir war klar, dass als Kontrast zum strengen Beton nur eine knallige Farbe infrage kam», sagt Egli zur Farbwahl. Weiter treppaufwärts nistet ein kleines Wolkenkuckucksheim: ein Raum aus etwa 2,3t Glas, der mal Lesezimmer, mal Gästebett oder Kinderturzimmer ist. Gepolstert ist der Erker mit einem Klassiker – dem modularen Sofasystem «Mah Jong» von Roche Bobois aus dem Jahre 1971. Das Obergeschoss ist dagegen ganz den Eltern vorbehalten: Der Weg geht durch das Bad, vorbei an Dusche, WC und Ankleide und endet im Elternschlafzimmer. Hinter dem Kopfteil des Betts sind kleine Nischen eingelassen, die Platz für Kerzen und Krimskrams bieten. Vor dem Bett thront eine schwarze frei stehende Badewanne, von der aus der Blick in die Weinberge schweift. Mal extrovertiert, dann wieder ganz introvertiert: Massgefertigte aluminiumbeschichtete Vorhänge sorgen für Privatsphäre.

Wo so viel Beton verarbeitet wird, da bleiben immer auch Reste: Hier wurden 20t Restbeton zu Trittsteinen geformt, die um das Haus herumführen. Ein Wasserspeier leitet Regenwasser vom Dach direkt in ein trapezförmiges Sammelbecken – auch dieses mit Mehrwert, denn es entpuppt sich als wunderbarer Spielspass für Kinder. Eine mäandrierende Schlange aus Hainbuchen trennt das schmale Grundstück dezent von der Strasse ab. Es ist ein Grundstück, dessen Beschränkungen erst zu dieser aussergewöhnlichen Architektur führten. /



Am Tag spiegelt sich die Landschaft im Glasmantel,
in der Nacht wird das Haus zur leuchtenden Wohnlaterne.



„Mir war klar, dass als Kontrast zum strengen Beton nur eine knallige Farbe infrage kam.“

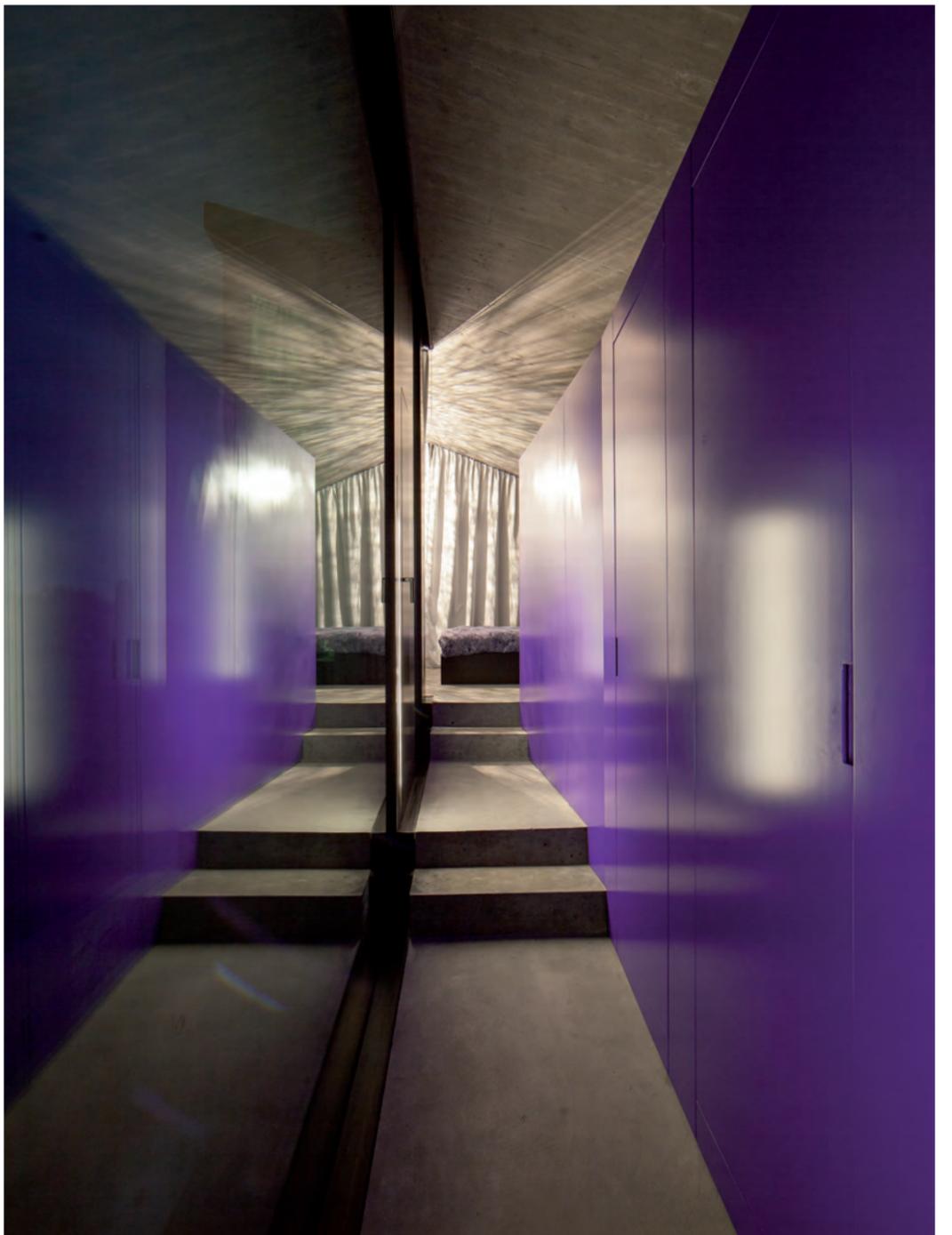
Linke Seite: Vom unterirdischen Entree steigt man hoch an einer Bilderwand vorbei in die Wohnräume.

Rechts: In dieser Raumspirale entstehen auf jeder Ebene neue Aussichten in die Umgebung.

Unten: Das in Beton gefasste Regal beherbergt nicht nur die Büchersammlung der Besitzer, sondern übernimmt auch eine wichtige Rolle im statischen Konzept des Hauses.

Ganz unten: Die verschiedenen Räume wie Wohnzimmer und Küche winden sich spiralförmig in die Höhe.





Rechts: Unter dem Dach liegt das Reich der Eltern, vorbei an der Ankleide tritt man ins Schlafzimmer.
Unten: Wenn die massgefertigten Vorhänge, die mit Aluminium beschichtet sind, zugezogen werden, entsteht aus einem extrovertierten plötzlich ein introvertierter Raum.



L3P Architekten
Unterburg 33
8158 Regensberg
www.l3p.ch
info@l3p.ch
